



SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG IM ERZBISTUM KÖLN 2030

/

Visionspapier

VISION DES ERZBISTUMS KÖLN 2030:

**Klimapositives und
nachhaltig schöpfungsfreundliches
Erzbistum Köln**

Vorwort

„Der Schutz von Gottes Schöpfung ist eine Aufgabe für hier und jetzt“

Liebe Leserin, lieber Leser,

es klingt einleuchtend: „Die Kirche sollte sich aktiv um den Schutz von Gottes Schöpfung kümmern“. Doch schaut man genauer hin, steckt die Herausforderung im Detail: Wie wird aus einem unverbindlichen „sollte sich kümmern“ ein aktives und glaubwürdiges „die Kirche kümmert sich“?

Genau dieses Thema haben im Rahmen der Aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges viele Menschen aus dem Erzbistum Köln bei den Regionalforen und bei weiteren Beteiligungsformaten als wichtig und drängend benannt. Gleichzeitig ist die Bewahrung der Schöpfung auch ein Herzensanliegen unseres Kardinals.

Mit diesem Visionspapier legt das Erzbistum Köln jetzt ein Konzept vor, um den Auftrag der Bewahrung von Gottes Schöpfung hier und heute mit Leben zu füllen. Es basiert auf der Arbeit des Fokusteams „Schöpfungsverantwortung“, das im Rahmen der Aktuellen Etappe eigens für dieses Anliegen ins Leben gerufen wurde. Das Dokument enthält klare Zielvorgaben, die im Endergebnis dazu beitragen, dass wir uns in unserem Erzbistum dauerhaft klimapositiv und schöpfungsfreundlich aufstellen.

Um diese Ziele bis 2030 zu erreichen, ist es jedoch notwendig noch in diesem Jahr mit der Arbeit zu beginnen. Aufgrund dieser Dringlichkeit hat unser Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki deshalb entschieden, dieses Visionspapier nach der Beratung im Erzbischöflichen Rat bereits jetzt in Kraft zu setzen. Damit bietet das Papier gewissermaßen als vorgezogenes Ergebnis der Aktuellen Etappe ab sofort eine verbindliche Orientierung für unser Erzbistum. Zudem wird es in den kommenden Jahren regelmäßig überprüft und aktualisiert.

Damit wir einen starken Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten können, bedarf es der Anstrengung aller Akteure in unserem Erzbistum. Daher möchte ich Sie ermutigen sich in Ihrem Umfeld für unsere gemeinsamen Ziele einzusetzen.

Schon jetzt danke ich Ihnen von Herzen für Ihr Engagement.

Ihr Dr. Markus Hofmann

Generalvikar des Erzbischofs von Köln

1 Einleitung

Mit der Veröffentlichung der Enzyklika *Laudato Si* im Frühjahr 2015 hat Papst Franziskus das Thema Schöpfungsverantwortung zu einem Schwerpunktthema seines Pontifikats erhoben. Noch vor der Verabschiedung des Pariser Abkommens von 196 Staaten, welches die Aufheizung der Erdatmosphäre auf maximal 1,5 Grad Celsius begrenzen soll, ermahnt Papst Franziskus in der Enzyklika „alle Menschen guten Willens“ (LS 62) das gemeinsame Haus zu schützen und die CO₂-Emissionen schnellstmöglich zu reduzieren. Denn die Zeit drängt, die ökologischen Kapazitäten sind weitgehend erschöpft, für zahllose Menschen geht es um existentielle Fragen des Überlebens. Jede und jeder Einzelne ist, wie Papst Franziskus ausführt, zu einer „ökologischen Umkehr“ aufgerufen, einem Richtungswechsel in der Lebens- und Wirtschaftsweise. „Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.“ (LS 14)

Die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz hat 2018 die „Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-) Diözesen“¹ beschlossen. Diese nehmen unter anderem Bezug auf die Handlungsfelder Gebäude, Mobilität, Beschaffung, Biodiversität und Bewusstseinsbildung. Die katholische Kirche in Deutschland möchte, so heißt es in der Präambel, in ihrem eigenen Handeln glaubwürdig und mit gutem Beispiel vorangehen. In den 2019 erschienenen „Zehn Thesen zum Klimaschutz“² wird der dringende Handlungsbedarf konkretisiert: „Eine große Menge an Treibhausgasen wurde in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten bereits ausgestoßen. Das verbleibende Budget an Treibhausgasen, das mit den international vereinbarten Klimazielen in Einklang steht, ist äußerst knapp. Die Zeit, in der die Menschheit dem gefährlichen Klimawandel noch Einhalt gebieten kann, neigt sich dem Ende zu.“ Weitergehend wird auch auf die besondere Rolle der Kirche eingegangen: „Will Kirche glaubhaft sein, dann muss sie gerade beim

Klimaschutz mit gutem Beispiel vorangehen: Sie übersetzt damit den biblischen Auftrag des treuhänderischen Umgangs mit Gottes guter Schöpfung in die Praxis [...]“ Der Klimaschutz soll zu einer Querschnittsaufgabe kirchlichen Handelns werden: „Für die Zukunft wird dabei entscheidend sein, [...] in der alltäglichen kirchlichen Praxis Klimaschutz in seinen vielen Facetten zum Regelhandeln zu machen [...]“

Um eine globale Erwärmung zu vermeiden, kann nur noch ein massiv begrenztes CO₂-Budget freigesetzt werden. Weitere Emissionen von Treibhausgasen führen zu einer kontinuierlichen Verschlechterung der Lebensbedingungen der Menschen bis hin zu einer Unbewohnbarkeit von Teilen dieser Erde aufgrund der erhöhten Temperaturen. In den aktuellen sozialen Bewegungen, insbesondere junger Menschen weltweit, wird auch die Kirche darin bestätigt, ihr Handeln grundlegend zu überdenken. Der Erzbischof von Köln Kardinal Woelki bekräftigte diese Dringlichkeit in seiner Predigt in der Eucharistiefeier der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Mainz (2020): „Der Ruf zur Umkehr ist deutlich, und er ist an uns gerichtet, an uns als Europäer, an uns als Mitmenschen und erst recht an uns als Christen. Es geht um die Zukunft der Schöpfung und der Erde. Es geht um künftige Generationen, aber es geht heute bereits auch schon um Menschen, die in den Dürreregionen der Welt [leben] – denen Regen und Trinkwasser und Wasserreservoir fehlen. Es geht um Menschen, in deren Ländern kein Regen mehr fließt und nichts mehr sprießt. Es geht um die, die bereits heute keine Zukunft mehr sehen. Wir können unsere Umkehr nicht verschieben. Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde!“³

Bereits 2012 hat das Erzbistum Köln ein Klimaschutzkonzept erstellt. An der Konzepterstellung waren Ehrenamtliche, Pfarrgemeinden und Fachleute gleichermaßen beteiligt. Mit der Bestandaufnahme für das Basisjahr 2007 ergeben sich für das Erzbistum Köln jährliche CO₂-Emissionen in Höhe von 130.474 Tonnen

mit dem Ziel, diese bis zum Jahr 2020 um 25 Prozent zu reduzieren. Mit Unterstützung eines Klimaschutzmanagers konnten im Erzbistum unter dem Motto „bewahren, begeistern, bewegen“ zahlreiche Maßnahmen angestoßen werden, das Ziel wurde jedoch nicht vollständig erreicht.

Motiviert durch den klaren Auftrag der Enzyklika „Laudato Si“ und die Zunahme der Dringlichkeit, hat auch das Erzbistum Köln erkannt, dass es wichtig ist, eine Vision für die Zukunft zu entwickeln, die aufzeigt, wie es sich in Sachen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz aufstellt, um seinen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. So hat sich das Erzbistum Köln auf Grundlage der bisherigen Bemühungen zum Ziel gesetzt, schöpfungsfreundlich zu werden, indem es

sein Handeln auf allen Ebenen und in der jeweiligen Zuständigkeit darauf ausrichtet. Durch Festsetzung in allen relevanten Richtlinien (Bau, Liegenschaften, Veranstaltungsmanagement, Mobilitätsmanagement, etc.), die für das Erzbischöfliche Generalvikariat sowie für die Kirchengemeinden gelten, wird aktiver Klimaschutz verankert. Für den Prozess der Reduzierung und Vermeidung von Treibhausgasemissionen ist letztendlich auch eine Verhaltensänderung von jeder und jedem Einzelnen notwendig. Der Prozess wird somit getragen von der Eigeninitiative und dem zurechnungsfähigen Engagement von Hauptberuflichen und Engagierten auf allen Ebenen. Die Akteurinnen und Akteure vernetzen sich dabei und unterstützen sich so gegenseitig.

Anmerkungen

- 1 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (2018): Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen. Bonn. <https://www.dbk-shop.de/de/schoepfungsverantwortung-kirchlicher-auftrag.html>
- 2 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (2019): Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag. Bonn. <https://www.dbk-shop.de/de/zehn-thesen-klimaschutz-ein-diskussionsbeitrag.html>
- 3 Predigt des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki in der Eucharistiefeier am Dienstag, 3. März 2020 zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Mainz.

2 Biblisch-Theologische Grundlegung

(1) Die Welt, in der wir leben: eine von Gott geschaffene, belebte und geliebte Welt

Die jüdisch-christliche Tradition glaubt die Welt als Gottes Schöpfung. Eindrücklich erzählen die ersten beiden Kapitel der Bibel (Gen 1-2) ihre Entstehungsgeschichte. Dort erfahren wir, was die Welt – „gut und schön“ geschaffen – ist: ein geordnetes Ganzes, das Gott aus einem „wüsten und wirren“ Chaos heraus schafft. Es ist Gottes Geist, der seiner Schöpfung das Leben einhaucht. Dabei geht es in dem Erzählten nicht um eine altertümlich-naturwissenschaftliche Theorie über die Entstehung der Welt. Die Autoren aus alter Zeit wollen nicht einfach von der Entstehung der Welt und des Lebens auf ihr berichten. Es geht ihnen darum, was die Welt von Gott her und auf ihn hin ist: eine vom Ur-Anfang an von Gott geschaffene, belebte und geliebte Welt.

(2) Schöpfungsgeschichte: Geschichte Gottes mit den Menschen und der Menschen mit Gott

In der Tradition der biblischen Schriften ist Gottes Heilshandeln für und mit der Welt vom Ur-Anfang an verwoben mit der Antwort der Menschen auf dieses Heilshandeln Gottes. Denn ohne die Menschen kann nicht auf Dauer Wirklichkeit werden und bleiben, was sich der Schöpfer für seine Schöpfung an Gutem und Schönbem vom Ur-Anfang an gewünscht hat. In diesem Sinne ist die gesamte Schöpfungsgeschichte der Bibel von Beginn an als eine konkrete Geschichte Gottes mit den Menschen gedacht – und der Menschen mit Gott. Bis heute. Das ist eine herausfordernde Sicht der Dinge. Vor allem heute in Zeiten des Klimawandels. Das ist die Kehrseite einer Weltordnung, die uns aus Gottes Schöpferhand als geordnete und wundervolle Welt gegeben ist, in ihrer Existenz aber nicht nur von der Schöpfungsabsicht Gottes abhängt, sondern auch vom ethischen Verhalten des Menschen in der Geschichte.

Denn nach biblischer Überlieferung sind es unter allen Geschöpfen die Menschen, die mit einem besonderen Auftrag in das Lebenshaus Schöpfung eingewiesen werden:

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen“ (Gen 1,27-28).

(3) Der Mensch: Hüter der Schöpfung oder rücksichtsloser Despot?

Gott vertraut also den Menschen seine Schöpfung an. So jedenfalls lesen wir es im ersten Buch der Bibel. Der so genannte Herrscherauftrag ist aber keine Aufforderung zur Willkürherrschaft. Die Berufung zur Gemeinschaft mit Gott bedeutet auch, dass der Mensch im Sinne Gottes handelt und die Schöpfung in dessen Sinne kultiviert und hütet (Gen 2,15). Dem widerspricht eine Nutzung zur Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen nicht (GS 34). „Denn aus den Fortschritten der Wissenschaften und den Erfindungen der Techniker ersehen wir deutlich, dass sowohl in den Lebewesen und in den Kräften der Natur eine wunderbare Ordnung herrscht, als auch dem Menschen eine solche Würde innewohnt, dass er die Ordnung selbst begreifen und sich geeignete Werkzeuge verschaffen kann, um eben diese Kräfte in Anspruch zu nehmen und zu seinem Vorteil zu verwenden“ (PT 2). Auf diese Weise soll die Erde allen Menschen das Nötige zum Leben bieten. Es müssen deshalb allen die Mittel zugänglich gemacht werden, die sie für eine menschliche Lebensführung brauchen. Gerade in einer Zeit, in der alle Menschen auf der Erde enger zusammenwachsen und immer stärker voneinander abhängig sind, gilt dementsprechend das Gebot der Solidarität: „Jede Gruppe muss auf die Bedürfnisse und berechtigten Ansprüche anderer Gruppen, ja auf das Gemeinwohl der ganzen Menschheitsfamilie Rücksicht nehmen“ (GS 26).

Die Heilige Schrift und die Überlieferung der Kirche müssen leider auch bezeugen, dass der Mensch seit den frühesten Anfängen der Menschheit seine Freiheit missbraucht hat und seitdem in einem Missverhältnis zu Gott, zu sich selbst und seinen Mitmenschen und auch zur Schöpfung lebt (Gen 3; Röm 5; GS 13).

Deshalb mahnte auch Johannes Paul II. einen anderen Umgang mit der Schöpfung an. Er stellte bereits 1991 fest, dass neben das Problem des Konsums und eng damit verknüpft das ökologische Problem getreten sei. „Der Mensch, der mehr haben und sich vergnügen als sein und wachsen will, verbraucht maßlos und ohne Mäßigung die Ressourcen der Erde und seines eigenen Lebens. Der törichte Zerstörung der natürlichen Umwelt liegt ein in unserer Zeit weitverbreiteter anthropologischer Irrtum zugrunde. Der Mensch, der erkennt, dass er durch sein Wirken die Welt verändern und gewissermaßen ‚erschaffen‘ kann, vergisst, dass sich dieses Wirken stets auf der Grundlage der von Gott erfolgten ursprünglichen Schenkung der Dinge vollzieht“ (CA 37).

Der Herrschaftsauftrag an die mit der Würde der Gottes Ebenbildlichkeit beschenkten Menschen war und ist ein Auftrag zum Schutz und Erhalt der guten Schöpfungsordnung und der Erde als Lebensraum – kein Freifahrtschein, auf Kosten der kreatürlichen Gegebenheiten und der anderen Lebewesen das eigene Leben zu leben. Dass es möglich ist, sich in eine entsprechend rücksichtsvolle und sorgsame Mit-Geschöpflichkeit einzuüben, hütet die jüdisch-christliche Tradition als Hoffnung für die Welt seit Tausenden von Jahren.

(4) Schöpfungsfreundlich leben: Sich für Gerechtigkeit und Frieden nachhaltig einsetzen.

In jüngster Zeit knüpft Papst Franziskus an diese Überlegungen an. Auch ihm geht es dabei nicht darum, der Schöpfung mehr zu dienen als dem Schöpfer (Röm 1,25). Gerade das Staunen über Gottes Werke sollte zur Ehrfurcht vor Gott und einer Wertschätzung seiner Schöpfung führen (vgl. LS 97). Die Liebe zu den Geschöpfen solle auch die Sorge für und das Mitleid mit den Menschen nicht ausschließen (LS 91). Papst

Franziskus wird nicht müde, den Zusammenhang zwischen dem Problem eines unmäßigen Konsums, dem ökologischen Problem und dem Leiden der Armen zu betonen und ganz konkrete Maßnahmen zu formulieren. Der Gedanke, dass „in der Welt alles miteinander verbunden ist“ (LS 16) leitet ihn dabei.

Der Klimawandel ist ein globales Phänomen, das die einzelnen Gesellschaften mit ihren Institutionen vor so noch nicht dagewesene Herausforderungen stellt – und vor die Beantwortung von Fragen nach Verantwortung, Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit, Zukunft. Auch uns in Deutschland. Auch uns im Erzbistum Köln.

Dabei ist es vor allem der Energiehunger der Industrienationen und zunehmend der Schwellenländer, der das Weltklima aus dem Takt bringt. Dazu ist auch das ganz „normale“ Alltagsverhalten der Menschen, die sich durch einen extrem konsum- und ressourcenintensiven Lebensstil „auszeichnen“. Zu diesen Menschen gehören auch wir in Deutschland. Alltäglich beteiligen wir uns durch unseren – im Maßstab der Welt betrachtet – bequemen und luxuriösen Lebensstil am „Raubbau“ an Schöpfungsressourcen. Damit gehören wir eindeutig zu den Mitverursacherinnen und Mitverursachern des Klimawandels, auch wenn es nicht „böse Absicht“ ist und eher unbewusst geschieht.

Damit uns mehr und mehr zu Bewusstsein und zu Gespür kommt, wie sehr unser alltägliches Tun oder Lassen das Leben der Menschen (noch vor allem) in den anderen Erdteilen mitunter empfindlich stört, dafür lädt das Erzbistum Köln ausdrücklich zu ganz konkreten Wegen ökologischer Nachhaltigkeit ein – und wird auf diesen Wegen vorangehen! Ein globales Bewusstsein ist dabei Grundlage sowohl für das klimapolitische Handeln als auch z. B. für das nachhaltige Engagement für und mit geflüchteten Menschen aus aller Welt.

(5) Umkehr zum Leben hin, das Gott uns – wie der ganzen Welt – geschenkt hat

Der anthropogene, d.h. der vom Menschen verursachte Klimawandel steht heute erst am Anfang seiner Entwicklung. Seine Auswirkungen werden die kommenden

Jahrzehnte prägen. Wie schwerwiegend diese Auswirkungen das Wohl der Menschheitsfamilie treffen werden, liegt auch an uns. Das kann man als Überforderung oder als Bedrohung der eigenen Lebensgewohnheiten hören – oder aber als Chance, als Möglichkeit der Weltgestaltung, als Einladung, zur Zukunft der Welt heilsam beizutragen.

Nicht einfach als Mensch unter Menschen, sondern als Geschöpf unter Geschöpfen glauben wir uns eingebunden in eine Lebens- und Weltgemeinschaft, die in Gott, dem Schöpfer, ihren Ur-Grund hat. Innerhalb dieser Gemeinschaft wissen die biblischen Zeugnisse um die besondere Verantwortung des Menschen für die Schöpfung ebenso wie um die Gottesebenbildlichkeit des Menschen.⁴ Die Gedanken der Schöpfungsverantwortung und der Klimagerechtigkeit teilen wir mit den meisten Religionen und Weltanschauungen unserer Zeit. Daraus müsste sich etwas machen lassen.

Der religiöse Begriff, der sich in christlicher Tradition mit einer nachhaltigen und dem Leben zugewandten Veränderung des alltäglichen Lebensstils verbindet, ist Umkehr. Letztlich ist es die Umkehr hin zu Gott, dem Schöpfer, der in all seinen Geschöpfen wohnt; Umkehr in den Spuren des Jesus von Nazareth, in dem die gute Gottesherrschaft nahegekommen ist; Umkehr auch zu unseren fernen Nächsten hin, die wie wir auf eine gute Zukunft im Lebenshaus Erde hoffen. Zu solch einer Umkehr möchte das Erzbistum Köln mit der Verwirklichung seiner Klimavision einladen – und ermutigen. Gemeinsam. Und Schritt für Schritt.

Anmerkungen

4 Vgl. etwa Gen 1,26 ff oder Psalm 8.

3 Vision und Themen

Wie sollen sich Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz im Erzbistum Köln entwickeln? Was soll in zehn Jahren, in einer Generation oder bis zur Mitte dieses Jahrhunderts verwirklicht sein? „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“ (LS 160) Diese Fragen verlangen Antworten wie wir eine mögliche Zukunft gestalten wollen. Das Erzbistum Köln leistet seinen Beitrag mit der Vision für 2030:

Klimapositives und nachhaltig schöpfungsfreundliches Erzbistum Köln

Diese beiden Stützpfeiler – klimapositiv und schöpfungsfreundlich – legen das Fundament für den weiteren Entwicklungsprozess.

Klimapositiv

Das Erzbistum Köln verpflichtet sich, dass ab 2030 durch das Handeln in den Kirchengemeinden, den katholischen Einrichtungen, der Verwaltung etc. die Menge der Klimagase in der Atmosphäre nicht erhöht, sondern sogar verringert wird. Entscheidend dabei ist die bilanzielle Betrachtung. Alle Klimagase, die durch das Erzbistum Köln in die Atmosphäre abgegeben werden, sollen im selben Umfang verhindert oder wieder aus der Atmosphäre herausgeholt (Negativemissionen) werden.

Schöpfungsfreundlich

Bewahrung der Schöpfung bedeutet neben der Reduzierung der Treibhausgase auch die Übernahme von Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen. Die damit verbundenen ökologischen und sozialen Aspekte, wie z. B. der Schutz der Artenvielfalt oder faire und soziale Arbeitsbedingungen in der gesamten Lieferkette, werden zu verpflichtenden Parametern bei jeder Entscheidung. Dadurch wird ein nachhaltiges Handeln im Alltag eingeübt, sodass die Berücksichtigung der genannten Kriterien zur Gewohnheit wird. Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle Engagierten sollen in den

Verantwortungsprozess eingebunden werden, um somit ein Bewusstsein für die Schöpfungsverantwortung zu schaffen, welches tief in den Arbeitsprozessen verankert ist. Durch die Stärkung der Schöpfungspastoral und durch Instrumente der Bildungsarbeit soll auch bei allen Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum das Bewusstsein und das Handeln für die Schöpfung im Alltag gestärkt werden.

Diese Definition der Vision wird alle zwei Jahre unter Berücksichtigung der jeweils aktuellen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse überarbeitet und aktualisiert. Aufbauend auf der Vision werden folgende übergeordneten Ziele bis 2030 definiert:

- Entwicklung des Erzbistums Köln zu einer global denkenden schöpfungsfreundlichen Ortskirche, welche authentisch die ganzheitliche Ökologie und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen auf allen kirchlichen Ebenen fördert und sich an der Enzyklika „Laudatio Si“ als Magna Charta orientiert.
- Umsetzung eines Programmes zur Erreichung eines klimaneutralen Gebäudebestandes und Einführung einer Suffizienz-Strategie zur Reduzierung des Verbrauches von Energie und weiterer Ressourcen.
- Berücksichtigung der ökologischen Auswirkungen bei allen Richtlinien, Entscheidungsprozessen und Dienstanweisungen der Diözesanverwaltung.
- Teilnahme an der öffentlichen Umweltdebatte zur Bewahrung der Schöpfung insbesondere in den Bereichen eines sozialverträglichen Strukturwandels, einer schnellstmöglichen Dekarbonisierung der Wirtschaft (u. a. durch Ausstieg aus fossilen Brennstoffen) sowie ökologischer und fairer Beschaffung.

Die Vision 2030 konkretisiert sich in den folgenden sechs Arbeitsfeldern. Diese Arbeitsfelder liegen alle innerhalb des unmittelbaren Handlungsbereichs des Erzbistums Köln, wobei sich bis 2030 durchaus neue Themen für das Erzbistum ergeben können.

- Gebäude & Energie
- Biodiversität
- Beschaffung
- Mobilität
- Bildung & Pastoral
- Umweltmanagement

Hierzu sollen Maßnahmen zur Umsetzung ergriffen werden, die diesen Weg der Transformation bis 2030 prägen.

Papst Franziskus mahnte bereits 2015 sofortiges Tätigwerden: „Die Abschwächung der Auswirkungen des derzeitigen Ungleichgewichts hängt davon ab, was wir *jetzt* tun [...]“ (LS 161). Nach Berechnungen durch externe Partner können alleine durch die Umstellungen in den Bereichen Energie, Gebäude, Mobilität und Beschaffung bis 2060 rund 4,5 Mio. Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden.

Zur Umsetzung der Vision und deren Ziele ist ein Start der kurzfristigen Maßnahmen im Jahr 2020 notwendig.

4 Handlungsbereiche



(1) Gebäude und Energie

Im Erzbistum Köln entstehen etwa 85 Prozent der CO₂-Emissionen durch die Bereitstellung von Wärme und den Verbrauch von Strom in kirchlichen Immobilien.⁵ Papst Franziskus mahnt, nicht mit den gegenwärtigen Konsumgewohnheiten fortzufahren, und motiviert, „Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren, zum Beispiel indem man die Verbrennung von fossilem Kraftstoff ersetzt und Quellen erneuerbarer Energie entwickelt.“ (LS 26).

Nach Ansicht der Bundesregierung sollen bis 2030 die CO₂-Emissionen bei Gebäuden im Vergleich zu 1990 um rund 67 Prozent reduziert werden. Außerdem sollen in Deutschland bei künftigen Planungen ressourcenschonende Bauweisen (z. B. Ausrichtung des Gebäudes zur Maximierung der zu gewinnenden Solarenergie) sowie die Verwendung nachhaltiger und damit möglichst ressourcenschonender Baustoffe (z. B. nachwachsende Rohstoffe) berücksichtigt werden, denn bei Herstellung, Verarbeitung und Rückbau der Bau-

stoffe werden Treibhausgasemissionen freigesetzt, die es künftig zu vermeiden gilt. Werden Heizungen in vorhandenen Wohn- und Nichtwohngebäuden neu installiert beziehungsweise ausgetauscht, ist eine anteilige Bereitstellung von Wärme durch erneuerbare Energien sicherzustellen. Um unerwünschte Auswirkungen auf die Wälder zu vermeiden, müssen hier vor allem andere erneuerbare Energien als Holz eingesetzt werden. Um das Ziel eines nahezu klimaneutralen Gebäudebestandes zu erreichen, sind sowohl anspruchsvolle Neubaustandards, langfristige Sanierungsstrategien für den Gebäudebestand als auch die schrittweise Abkehr von fossilen Heizungssystemen Voraussetzung. Frühzeitig und konsequent am Ziel der Klimaneutralität ausgerichtete Wege aufzuzeigen und damit Fehlinvestitionen zu vermeiden, ist gerade im Gebäudebereich aufgrund der hohen Lebensdauer der Gebäude von zentraler Bedeutung.

Neben dem Einsatz neuer Technologien ist auch die Einsparung von Energie (Suffizienz) in unseren Lebensgewohnheiten notwendig. „Wenn in einigen Fällen die nachhaltige Entwicklung neue Formen des Wachstums mit sich bringen wird, muss man immerhin

in anderen Fällen angesichts des unersättlichen und unverantwortlichen Wachstums, das jahrzehntelang stattgefunden hat, auch daran denken, die Gangart ein wenig zu verlangsamen, indem man einige vernünftige Grenzen setzt und sogar umkehrt, bevor es zu spät ist. Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können, unvertretbar ist. [...]“ (LS 193) Grundsätzlich sollen bei entsprechenden Auftragsvergaben soziale (Bezahlung, Arbeitsbedingungen, etc.) und ökologische Kriterien (Abbau, Fertigung, etc.) nach Möglichkeit in der gesamten Lieferkette berücksichtigt werden.

Im Arbeitsfeld Gebäude und Energie werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Änderungen der Bauleitlinien im Erzbistum Köln, d. h. Einführung ökologischer Kriterien
 - » Klimaneutrale Neubauten
 - » Einbau von Heizungen mit regenerativen Energien
 - » Installation von Photovoltaik
- Prüfung aller Möglichkeiten der Sanierung von Gebäudehüllen kircheneigener Gebäude und Umsetzung der Sanierung, da wo es möglich ist.
- Entwicklung innovativer und regenerativer Heizkonzepte für sakrale Gebäude zur Reduzierung der Heizenergie unter Berücksichtigung der Behaglichkeit sowie der Auswirkungen auf die Bausubstanz, Kunstgegenstände, etc.
- Aufbau eines Energiemanagementsystems, eines Energiesenkungs-Programmes und Umstellung auf Ökostrom

Kurzfristig sollen diese Ziele vorrangig mit folgenden Schwerpunktprogrammen konkretisiert und umgesetzt werden:

- Flächendeckende Umstellung bestehender Heizungen auf erneuerbare Heizenergie
 - » Viele Heizungsanlagen in kirchlichen Gebäuden werden mit fossilen Brennstoffen betrieben und zudem nicht ausreichend gewartet bzw. effizient eingestellt. Diese Umstände führen zu

einem großen Anteil der CO₂-Emissionen im Erzbistum Köln. Systematisch sollen die Heizungsanlagen in kirchlichen Gebäuden daher durch regenerative Heizungsanlagen ausgetauscht und effizient betrieben werden.

- Umstellung auf Ökostrom und Ökogas
- Installation von Photovoltaikanlagen auf allen geeigneten Standorten und Flächen
 - » Insbesondere viele Flachdächer von Kindertagesstätten oder Pfarrzentren sind zur Erzeugung von Strom durch Photovoltaikmodule geeignet. Aber auch die Nutzung von Kirchendächern für die Gewinnung von Strom aus Solarenergie soll analysiert und geprüft werden. Durch ein Programm der Stabsstelle Umweltmanagement sollen die Kirchengemeinden intensiv bei der Umsetzung unterstützt werden, um flächendeckend im Erzbistum Köln Photovoltaikanlagen zu installieren.



(2) Biodiversität

Seit den 1960er Jahren haben sich die Ökosysteme als Folge menschlicher Aktivitäten so schnell und stark verändert wie in keinem vergleichbaren zurückliegenden Zeitraum. Die schnell wachsende Nachfrage nach natürlichen Ressourcen hat zu einem substanziellen und oftmals irreversiblen Verlust der Lebensräume und der Biodiversität auf der Erde geführt. „Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“ (LS 33)

Im Bereich der Biodiversität (Natur- und Artenschutz) wird der christliche Schöpfungsglaube im Alltag gefördert. Vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten sowie die Lebendigkeit des Bodens sind ein Teil von Gottes Schöpfung. Das Erzbistum Köln

leistet daher auf kirchlichem Grund einen Beitrag zur Förderung der Erhaltung der bedrohten Arten und zum Schutz der Böden. Auch durch Speicherung von Kohlenstoff zur Reduzierung der CO₂-Menge in der Atmosphäre kann ein Beitrag geleistet werden, um Lebensräume auf der Erde zu schützen und zu bewahren. Flächen, die für eine landwirtschaftliche Nutzung mit heutiger Agrartechnik aufgrund von Lage, Zuschnitt oder Bodenbeschaffenheit keine Bedeutung mehr haben, werden zukünftig dem Natur- und Artenschutz zur Verfügung gestellt. Alternativ wird überprüft, ob die Flächen zur Erzeugung erneuerbarer Energien geeignet sind.

Im Arbeitsfeld Biodiversität werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Kontinuierliche Förderung der Artenvielfalt und Biodiversität auf kirchlichen Flächen
- Ausarbeitung von Richtlinien zur Berücksichtigung der Vorgaben des Artenschutzes und aktiven Förderung der Biodiversität in der Planung von Baumaßnahmen an kirchlichen Gebäuden
- Evaluation und Umsetzung von Kohlenstoff-Speichermöglichkeiten auf (verpachteten) Flächen im Besitz der Kirche
- Ökologische Land- und Forstwirtschaft auf (verpachteten) Flächen im Besitz der Kirche fördern

Kurzfristig sollen diese Ziele vorrangig mit folgenden Schwerpunktprogrammen konkretisiert und umgesetzt werden:

- Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur Stärkung der Biodiversität in den Kirchengemeinden
 - » Viele sakrale Gebäude, Pfarrzentren oder Kindertagesstätten sind umgeben von Grünflächen. Durch einen Biodiversitäts-Check vor Ort soll geprüft werden, ob der Wert der Flächen für die Biodiversität gesteigert werden kann. Gemeinsam mit Engagierten in den Kirchengemeinden sollen die dazu nötigen Maßnahmen umgesetzt werden.

- Transparente Gestaltung von Pachtverträgen unter Beachtung von sozialen und ökologischen Kriterien der Bewirtschaftung
 - » Durch Anpassung von ökologischen Kriterien in den Muster-Pachtverträgen sollen Kirchengemeinden motiviert werden, auch bei der Bewirtschaftung Ihrer Flächen ein schöpfungsverantwortliches Verhalten der Pächter (z. B. Schaffung von Blühstreifen, kein Einsatz von Glyphosat) zu fördern.



(3) Beschaffung

Die Kirche in Deutschland ist neben dem Staat die größte Konsumentin.⁶

So beträgt allein das Beschaffungsvolumen von Kirchen und ihren Einrichtungen jedes Jahr einen hohen zweistelligen Milliardenbetrag. Damit geht eine hohe Verantwortung einher, bei der Beschaffung auf schöpfungserhaltende Kriterien zu achten.

Die Möglichkeiten, dass Kirchengemeinden, Verwaltungen und Einrichtungen des Erzbistums Köln ökologische, faire und sozial verantwortliche Produkte einkaufen, haben sich in den zurückliegenden Jahren verbessert. Sowohl die Europäische Union als auch die Bundesregierung haben mit Gesetzesänderungen den Weg eröffnet, soziale, faire und umweltbezogene Aspekte bei der öffentlichen Auftragsvergabe zu berücksichtigen. Das Erzbistum Köln hätte demnach Einfluss auf die eigene Beschaffung und könnte bindende Beschlüsse fassen.

Das Spektrum möglicher Beschaffungen reicht von Lieferaufträgen (Kauf, Leasing oder Miete von Verbrauchs- oder Bestandsgütern, bspw. Büromöbel, Büromaterial, Leucht- und Reinigungsmitteln, IT-Ausstattung und Dienstfahrzeuge) über Dienstleistungsaufträge (bspw. Reinigung, Catering, öffentlicher Nahverkehr, Planung und Beratung, Abfallentsorgung, Contracting) bis hin zu Bauaufträgen (Bautätigkeit, Instandhaltung, Installationsleistungen, bspw. Erschließung von Baugelände oder Sanierung).

Im Arbeitsfeld Beschaffung werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Einführung von fair und ökologisch nachhaltigen Beschaffungsrichtlinien und verbindliche Orientierung daran bei der Beschaffung in allen Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen für alle neugekauften (Verbrauchs-) Gegenstände (Möbel, Lebensmittel, Reinigungsmittel, Textilien, Bürobedarf, Elektrogeräte, Fahrzeuge, Kerzen, Steinprodukte, ...)
- Alle Christinnen und Christen, die für ihre Gemeinde/Abteilung/Veranstaltung/Einrichtung Konsumgüter einkaufen, achten auf die Herkunft, den ökologischen Impact der Güter und die Einhaltung der Richtlinien
- Kontinuierliche Weiterverfolgung ethischer und ökologischer Kriterien in den Richtlinien für Geldanlagen
- Anregungen zur Müllvermeidung und Schaffung von Kreislaufsystemen
- Umstellung auf eine öko-faire, regionale und fleischreduzierte Verpflegung

Kurzfristig sollen diese Ziele vorrangig mit folgenden Schwerpunktprogrammen konkretisiert und umgesetzt werden:

- Bereitstellung des Einkaufsportals „wir-kaufen-anders“ für Einrichtungen und Kirchengemeinden
 - » Aufgrund der steigenden Anzahl an Siegeln, Labels und Zertifizierungen stellt uns die Beschaffung von ökologisch nachhaltigen und fairen Artikeln oft vor große Herausforderungen. Durch die Einführung eines Beschaffungsportals als Angebot für die Kirchengemeinden, sollen der Rechercheaufwand sowie die Kosten für die geprüften Produkte aufgrund von Rahmenverträgen reduziert werden.
- Festlegung von Richtlinien für ökologisch-faire Beschaffung
 - » Durch Anpassung der Beschaffungsrichtlinien soll die Prüfung von ökologisch nachhaltigen und fairen Kriterien verankert werden.



(4) Mobilität

Unsere alltägliche Mobilität hat einen direkten Einfluss auf die Umwelt. „Die Lebensqualität in den Städten hat viel mit den Verkehrsverhältnissen zu tun, die oft Grund für große Leiden der Bewohner sind. In den Städten fahren viele Autos umher mit nur einem oder zwei Insassen. Dadurch wird der Verkehrsfluss erschwert, der Grad der Verschmutzung ist hoch, es werden enorme Mengen von nicht erneuerbarer Energie verbraucht, und es wird notwendig, weitere Autobahnen und Parkplätze zu bauen, die das städtische Gefüge beeinträchtigen. Viele Fachleute stimmen darin überein, dass man den öffentlichen Verkehrsmitteln den Vorrang geben muss. Doch werden einige notwendige Maßnahmen nur schwerlich in friedfertiger Weise akzeptiert werden ohne eine wesentliche Verbesserung dieser Verkehrsmittel, die in vielen Städten aufgrund der Menschenmenge, der Unbequemlichkeit oder der geringen Häufigkeit des verfügbaren Nahverkehrs und der Unsicherheit eine unwürdige Behandlung der Passagiere darstellen.“ (LS 153)

Durch Mobilität (Fahrten zur Arbeit, Gremien, Gottesdiensten, etc.) werden im Erzbistum Köln jährlich ca. 16.000 Tonnen CO₂ (Stand 2012) emittiert. Das entspricht einem Anteil von ca. 13 Prozent an den gesamten Emissionen des Erzbistums Köln. Zum schöpfungsverantwortlichen Leben und Handeln im Erzbistum Köln gehören neben ökologischen und energetischen Maßnahmen daher auch die strategische wie praktische Neuausrichtung der Mobilität.

Im Arbeitsfeld Mobilität werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Umstellung der Dienstwagen auf nicht-fossile Antriebstechniken
- Reduzierung des Individualverkehrs und Förderung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs bzw. des emissionsfreien Individualverkehrs
- Etablierung eines neuen Mobilitäts-Selbstverständnisses, bei dem ökologischen Kriterien Vorrang gewährt wird

- Aufbau eines ökologisch nachhaltigen multimodalen Mobilitätskonzeptes für das Erzbistum Köln insbesondere der Förderung des Fahrradverkehrs

Kurzfristig sollen diese Ziele vorrangig mit folgenden Schwerpunktprogrammen konkretisiert und umgesetzt werden:

- Kontinuierliche Umstellung der Dienstwagen auf schöpfungsfreundliche Mobilitätsangebote (nicht-fossile Antriebstechniken, Mobilitätsbudget, etc.) und Aufbau einer Ladeinfrastruktur zur Förderung der Elektromobilität.
 - » Die aktuelle Dienstwagenflotte, welche überwiegend aus Autos mit fossilen Antrieben besteht, soll auf nicht-fossile Antriebstechniken umgestellt werden. Gleichzeitig werden die Mitarbeitenden durch attraktive Alternativangebote motiviert, andere umweltfreundlichere Mobilitätsmöglichkeiten (öffentlicher Personennahverkehr, Fahrrad, Pool-Fahrzeuge, etc.) zu nutzen.
- Aufbau einer IT-Infrastruktur und einer digitalen Besprechungskultur für mobiles Arbeiten sowie Ermöglichung von Arbeiten im Home-Office
 - » Der tägliche Weg zur Arbeit hat einen signifikanten Anteil der CO₂-Emissionen im Bereich Mobilität der Mitarbeitenden. Die Arbeitswege sowie Dienstreisen werden durch die Schaffung einer digitalen Besprechungskultur und einer erweiterten Möglichkeit für Home-Office reduziert.
- Vermeidung innerdeutscher und innereuropäischer Flüge. Alle für das Dienstgeschäft notwendigen Flüge werden über die Klimakollekte kompensiert.

Sensibilisierung der Bevölkerung zu bemühen. Auch der Kirche kommt diese Aufgabe zu. Alle christlichen Gemeinschaften haben bei dieser Erziehung eine wichtige Rolle zu erfüllen. Ich hoffe auch, dass in unseren Seminaren und den Ausbildungsstätten der Orden zu einer verantwortlichen Genügsamkeit, zur dankerfüllten Betrachtung der Welt und zur Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt erzogen wird. Da viel auf dem Spiel steht, sind nicht nur Institutionen notwendig, die die Macht besitzen, Sanktionen gegen Umweltattacken zu verhängen, sondern ebenso notwendig ist es, dass auch wir uns gegenseitig kontrollieren und erziehen.“ (LS 214)

Neben der Verankerung der Schöpfungsverantwortung in der Bildung motiviert uns Papst Franziskus auch den Wert der Schöpfung in unserer Spiritualität wiederzuentdecken, um den Umweltschutz mit Freude und Leidenschaft zu leben: „Der große Reichtum der christlichen Spiritualität [...] bietet einen schönen Beitrag zu dem Versuch, die Menschheit zu erneuern. Ich möchte den Christen einige Leitlinien ökologischer Spiritualität vorschlagen, die aus den Überzeugungen unseres Glaubens entspringen, denn was das Evangelium uns lehrt, hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu empfinden und zu leben. Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine „Mystik“, die uns beseelt, ohne innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen.“ (LS 216)



(5) Bildung und Pastoral

Dem Bildungssektor kommt die wichtige Aufgabe zu, den notwendigen grundlegenden Wandel, die ökologische Umkehr in den Denk- und Handlungsweisen gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Akteurinnen und Akteure wie auch jeder und jedes Einzelnen zu bewirken. „Es ist Sache der Politik und der verschiedenen Vereinigungen, sich um eine

Zu den Aufgaben kirchlicher Bildung und Pastoral gehört, die Welt als Schöpfung Gottes bewusst zu machen, den Menschen eine Schöpfungstheologie in den konkreten Kontexten der Zeit nahe zu bringen sowie das Bewusstsein und eine Spiritualität für die Verantwortung für die Schöpfung zu fördern und zu stärken.

Im Arbeitsfeld Bildung und Pastoral werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Zusammenhänge von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (Klimaschutz) aufzeigen und dafür hilfreiche pastoraltheologische und religionspädagogische Modelle präsentieren
- Wege der Wahrnehmung von Schöpfungsverantwortung als einzelne Person, als Gemeinde und als Erzbistum Köln aufzeigen und ins Gespräch bringen
- Vermittlung von konkreten, wissenschaftlich validen Informationen zur Umweltthematik und Klimawandel in Bildungseinrichtungen
- Verankerung der Schöpfungsverantwortung und -spiritualität in der Hauptabteilung Seelsorge durch Entwicklung von Maßnahmen, Angeboten und Projekten, die dazu beitragen, das Thema in der Praxis umzusetzen und in der Seelsorge zu berücksichtigen
- Verankerung des Themas Schöpfungsverantwortung in den Ausbildungsgängen pastoraler und pädagogischer Berufsgruppen und Hinwirkung auf eine Berücksichtigung des Themas in Curricula des Theologiestudiums

Kurzfristig sollen diese Ziele vorrangig mit folgenden Schwerpunktprogrammen konkretisiert und umgesetzt werden:

- Schulungsprogramm zum Thema Schöpfungsverantwortung für Hausmeisterinnen und Hausmeister, Küsterinnen und Küster
 - » Durch einen effizienten Betrieb von Gebäuden können CO₂-Emissionen signifikant eingespart werden. Viele Heizungsregelungen z. B. von Kirchenheizungen sind jedoch komplex und führen zu übermäßigem Wärmeverbrauch. Durch den Aufbau eines Schulungsprogrammes werden die Mitarbeitenden und Engagierten vor Ort für einen nachhaltigen Umgang mit Energie, aber auch im Bereich der Themen ökologische nachhaltige Beschaffung, nachhaltiges Veranstaltungsmanagement, etc., unterstützt.
- Ausrichtung eines Nachhaltigkeitspreises für Aktionen in Kirchengemeinden, Schulen und Kitas des Erzbistums Köln

- » Viele Kirchengemeinden, Schulen und Kindertagesstätten zeigen bereits einen großen Einsatz für die Schöpfung. Diese Aktionen sollen mit dem Nachhaltigkeitspreis gewürdigt werden und gleichzeitig andere Einrichtungen zur Nachahmung oder Teilnahme an den Projekten ermutigen.



(6) Umweltmanagement

Die Notwendigkeit, ja die Dringlichkeit, den Schutz der Umwelt und den verantwortungsvollen Umgang mit den Energie- und Rohstoffressourcen in das alltägliche Handeln aktiv mit einzubeziehen, ist mittlerweile unbestritten. In zahlreichen Organisationen wird daher schon seit Jahren versucht, durch vielfältige umweltbezogene Aktivitäten auf diese Herausforderungen zu antworten. Oftmals existiert in diesen Organisationen jedoch kein Gesamtkonzept für umweltgerechtes Handeln, die entsprechenden Projekte stehen unverbunden nebeneinander. Zwar sind in den Organisationen das entsprechende Bewusstsein und der gute Wille vorhanden, möglichst umfassend für den Erhalt der Umwelt zu arbeiten; jedoch wird dieses Leitbild meist nicht systematisch umgesetzt. Es fehlen häufig bereits die entscheidenden Daten und Instrumente, um den Ressourcenverbrauch einzuschränken, die Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ungeklärt.

Zur systematischen Erfassung von Umweltaspekten, Umweltauswirkungen sowie Risiken und Chancen ist ein Umweltmanagementsystem notwendig. Durch die Schaffung von flächendeckenden Umweltmanagementsystemen und einer regelmäßigen Zertifizierung wird durch das Erzbistum Köln eine kontinuierliche Verbesserung des Systems und eine Reduzierung der negativen Umweltauswirkungen erzielt.

Im Arbeitsfeld Umweltmanagement werden bis 2030 folgende Ziele verfolgt:

- Aufbau eines Programmes zur Förderung der Einführung des Umweltmanagements in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen mit folgenden Zielen
 - » Kontrolle des Energieverbrauchs
 - » Aufdecken von energetischen Schwachstellen
 - » Systematische Umsetzung von einfachen Maßnahmen auf dem Weg zu einer schöpfungsfreundlichen Kirche
- Aufbau eines Netzwerkes der Umweltbeauftragten in den Kirchengemeinden

Anmerkungen

5 Vgl. Klimaschutzkonzept des Erzbistums Köln (2013)

6 Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Inneren (2014): Nachhaltige Beschaffung in Staat und Kirche.
http://www.nachhaltige-beschaffung.info/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2014/140903_Zukunft_einkaufen.html

5 Wege zur ökologischen Nachhaltigkeit im Erzbistum Köln

Zur Schaffung einer Verbindlichkeit wird die Vision des Erzbistums Köln 2030 vom Erzbischof eingesetzt. Durch die Erstellung eines vierteljährlichen Berichtes wird der Generalvikar über den aktuellen Status der Umsetzung der Vision, mögliche Anpassungen sowie Herausforderungen informiert. Die Redaktion und Koordination des Berichtes erfolgt durch die Stabsstelle Umweltmanagement, welche dafür beauftragt ist, Informationen zum aktuellen Stand der Umsetzung in den Abteilungen des Erzbischöflichen Generalvikariats einzuholen. Die Konzeptionierung der Maßnahmen aus den Arbeitsfeldern erfolgt durch die Stabsstelle Umweltmanagement. Zur Umsetzung der Maßnahmen werden kleine agile Teams eingesetzt, die sich aus Personen der relevanten Abteilungen im Erzbischöflichen Generalvikariat und kirchlichen Einrichtungen sowie Gästen (Expertinnen und Experten aus anderen Bistümern, Landeskirchen, Netzwerken, etc.) zusammensetzen. Um das Ziel eines klimapositiven und nachhaltig schöpfungsfreundlichen Erzbistums Köln zu erreichen, müssen Prozesse in Gang gesetzt und begleitet sowie das Bewusstsein für schöpungsverantwortliches Handeln im Regelbetrieb des Erzbischöflichen Generalvikariats geschaffen werden. Dies wird in der Arbeit der agilen Teams berücksichtigt. Durch die Schaffung eines Schöpfungs-Projektmonats im September für die Mitarbeitenden kann unabhängig vom Regelbetrieb ein neues faires und ökologisches Denken

und Planen entwickelt werden. Ziele dabei sind ein kompakter Wissensaufbau, eine Sensibilisierung für das Anliegen und die Stärkung des Bewusstseins für das Thema auf allen Ebenen.

Alle zwei Jahre wird der Fortschritt der Maßnahmen und die Umsetzung der Vision durch eine Konferenz zur Schöpfungsverantwortung im Erzbistum Köln (halbtägig) analysiert und diskutiert. Dabei erfolgt auch ein fachlicher Austausch. Teilnehmende der Konferenz sind Vertreterinnen und Vertreter aus der Kurie (Bildung, Bau, Finanzen, Weltkirche), aus der Pastoral (Berufe, Ehrenamtliche, Verbände, Jugendvertretung) sowie externe Expertinnen und Experten.

Die Geschäftsführung und Organisation übernimmt die Stabsstelle Umweltmanagement.

Letztendlich ist die Umsetzung der Vision eine Aufgabe für alle Christinnen und Christen im Erzbistum Köln. „Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung.“ (LS 217) Um die Vision in den nächsten zehn Jahren umzusetzen, werden daher viele Personengruppen in die Mitarbeit eingebunden. Auf Grund der

Organisationsstrukturen im Erzbistum Köln und der Eigenständigkeit der Gemeinden, werden insbesondere folgende Akteurinnen und Akteure adressiert und zur Teilhabe motiviert:

- Gemeindemitglieder
- Schöpfungsgruppen in den Gemeinden
- Kirchenvorstände, Verwaltungsleitungen in den Kirchengemeinden
- Engagementfördererinnen und Engagementförderer
- Kirchlich Engagierte
- Kindertagesstätten, Schulen, Bildungseinrichtungen
- Küsterinnen und Küster, Hausmeisterinnen und Hausmeister
- Leitende Pfarrer
- Erzbischöfliches Generalvikariat



6 Ausblick

Ende vergangenen Jahres haben führende Klimaforscherinnen und -forscher⁷ davor gewarnt, dass so genannte Kipp-Punkte im Erdsystem noch schneller erreicht werden könnten als bisher vermutet. Kipp-Punkte sind ein Risiko, das in der Wissenschaft im Zusammenhang mit dem Klimawandel seit Langem thematisiert wird. Bereits 2008 hat das Umweltbundesamt eine Studie mit dem Titel „Kipp-Punkte im Klimasystem. Welche Gefahren drohen“ vorgelegt. Darin werden verschiedene Kipp-Punkte aufgeführt: Sie reichen vom Schmelzen des Eisschildes und der Zunahme des El Niño-Phänomens über die Austrocknung des Amazonas-Regenwaldes und dem Auftauen des Permafrostbodens bis hin zum Schmelzen der Gletscher und zur Versauerung der Ozeane. Das Risiko liegt im Überschreiten bestimmter Schwellenwerte, die sich unumkehrbar immer weiter fortsetzen und die Erwärmung weiter beschleunigen werden – unabhängig von allen dann noch getroffenen Maßnahmen. Die Kirche tritt in ihren „Zehn Thesen zum Klimaschutz“ als Mahnerin für mehr gesellschaftlichen Klimaschutz auf und hat darin

ihre Vorbildfunktion hervorgehoben: „Klimaschutz ist gelebter Schöpfungsglaube und gehört ins Zentrum kirchlichen Handelns. [...] Der Kirche ist bewusst, dass ihr eigenes Klimaschutz-Handeln bislang teilweise hinter dem Möglichen und Nötigen zurückbleibt.“⁸ Das Erzbistum Köln hat mit diesem Visionspapier nun ein Konzept vorgelegt, um Klimaschutz hier und heute mit Leben zu füllen, und mit den bis 2030 vorgelegten Klimaschutzzielen und Maßnahmen eine langfristige Perspektive zu haben.

Mit den vorgeschlagenen prioritären Maßnahmen sind die avisierten CO₂-Reduktionsziele bis 2030 durchaus realistisch zu erreichen. Es bedarf aber der Anstrengung zahlreicher Akteurinnen und Akteure im Erzbistum, in den Seelsorgebereichen, Kirchengemeinden, Schulen und Kindertagesstätten – von der Gemeindeebene bis zur obersten Leitung –, um die Ziele und die Maßnahmen umzusetzen. Klimaschutz muss daher stärker als bisher als eine gemeinsame Querschnittsaufgabe auf allen Ebenen angesehen werden.

Anmerkungen

⁷ Vgl. Lenton, Timothy M./Rockström, Johan/Gaffney, Owen/Rahmstorf, Stefan/Richardson, Katherine/Steffen, Will/Schellnhuber, Hans Joachim (2020): Climate tipping points – too risky to bet against. In: Nature, Vol 575, p. 592-595.

⁸ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (2019): Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag. Bonn. S. 26. <https://www.dbk-shop.de/de/zehn-thesen-klimaschutz-ein-diskussionsbeitrag.html>

„Ich hoffe, dass diese Enzyklika [...] uns hilft, die Größe, die Dringlichkeit und die Schönheit der Herausforderung zu erkennen, die vor uns steht.“

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si' (2015)

Das Versionspapier wurde erstellt durch das Fokusteam Schöpfungsverantwortung: Susanne Breyer, Dr. Christian Weingarten, Dr. Werner Swen Höbsch, Dr. Udo Wallraf.

Mitarbeit:

Vera Krause, Josefin Weglage, Dr. Daniel Weisser, Volker Teichert und Oliver Foltin

Analytische Unterstützung: Boston Consulting Group